

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 20 (2007)
Heft: 4

Rubrik: Funde

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Leserbrief I

Ich gratuliere Ihnen zu Ihrem mutigen Artikel («Architekten sind wie Bananenpflücker», HP 3/07), der in ebenso offener wie drastischer Weise die Arbeitssituation von Architekten in der Schweiz schildert. Als in Deutschland tätiger Architekt bin ich mit der Lage in der Schweiz natürlich nicht vertraut. Sie scheint mir Ihrer Schilderung zufolge jedoch ein Spiegelbild der Situation in Deutschland zu sein. Seit mehr als einem Jahrzehnt erleben wir bei uns die Proletarisierung der angestellten Architekten mit auf der einen Seite dramatisch sinkenden Einkommen, denen auf der anderen Seite steigende Arbeitszeiten gegenüberstehen. 60-Stunden-Wochen zu einem Gehalt, das niedriger als das eines Hausmeisters ist, sind keine Ausnahmen. Nur: Je miserabler die eigene Situation, desto mehr neigen viele Architekten dazu, sich die Lage in teils grotesker Weise schönzureden. Jeder andere Berufsstand wäre schon längst auf die Barrikaden gegangen. Ihr Artikel öffnet hoffentlich manchen die Augen. Jürgen Sprave, Berlin

Leserbrief II

Lieber Köbi Gantenbein, ich habe dich zwar nie auf der Tribüne des Rathauses gesehen – du schreibst aber über die Debatte zum Zürcher Verkehrsrichtplan («Jakobsnotizen», HP 3/07), wie wenn du dabei gewesen wärst, und zwar so, dass es ein bisschen kompensiert für die x weitgehend wirkungslosen Arbeits- und Sitzungsstunden. Mein Kompliment zu deinem präzisen Text, und aber auch zu eurem ganzen publizistischen Wirken. Ueli Keller, Kantonsrat Zürich

1 «The Selection» online

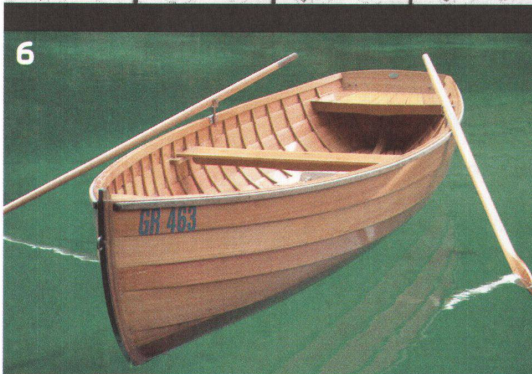
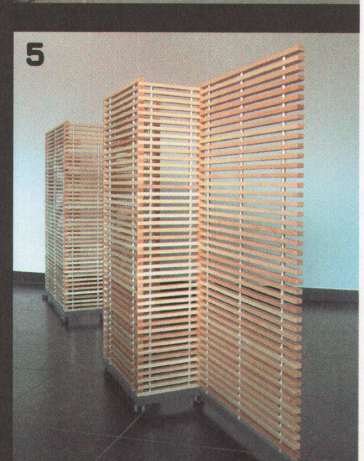
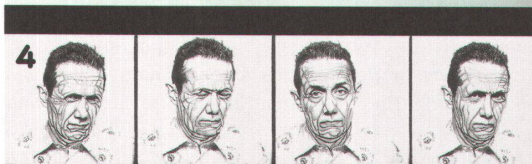
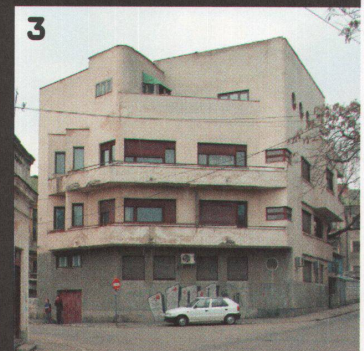
Zum ersten Mal sind die besten Arbeiten der schweizerischen Berufsfotografie online zu sehen; die 2995 Bilder der «Selection 2006» werden im Internet anonym präsentiert. Sie sind eingeladen, sich als Jury zu üben: Am 4. Mai können Sie überprüfen, welche Auswahl gewonnen hat. Dann werden die 18 besten Arbeiten prämiert. www.vfgonline.ch

2 Genève - Hanoi

Group 8 ist ein vives Architekturbüro in Genf, das sich nicht mit Genf begnügt, sondern seinen Horizont erweitert: nach Vietnam. Kürzlich gewann die Group 8 in einem eingeladenen Wettbewerb für ein Vierhundertzimmer-Fünfsternehotel mit Einkaufszentrum in Hanoi den zweiten Preis. Der Entwurf ist nicht allein ein Werk von Genfern, er entstand in Zusammenarbeit mit vietnamesischen Partnern. Mit diesen baut die Genfer Group 8 einen Ableger in Hanoi auf, die Group 8 Asia. Im Lauf des Jahres wird einer der Genfer Partner nach Vietnam fliegen und dort das neue Büro leiten. «Das ist ein neues Abenteuer», weiss Daniel Zamarbide, einer der inzwischen neun («Architectes associés») der Group 8.

3 Dada in Bukarest

Über den Rumänen Marcel Iancu wussten Sie vielleicht, dass er zu den Dada-Gründern im Cabaret Voltaire gehörte. Eigentlich studierte Iancu in Zürich aber Architektur. 1926 entwarf er in Bukarest das Wohnhaus «Herman Iancu», das als erstes modernes Gebäude Rumäniens gilt. Bis Anfang der 1940er-Jahre – bis Iancu nach Israel fliehen musste – kamen weitere Wohnhäuser und Villen dazu. Der Schweizer Künstler Erik Dettwiler hat die eigenwilligen Iancu-Bauten gesucht, fotografiert und sie in einem Leporello zusammengetragen. Auf der Rückseite des Faltsbands



zeigt Erik Dettwiler den «Bucharest-Strip», Schwarz-Weiss-Fotografien des heutigen Bukarest. Das Leporello ist aber erst ein Projekt. Erik Dettwiler möchte es gern herausgeben, sofern er jemanden findet, der ihn mit dem nötigen Kleingeld unterstützt – ein Aufruf. www.dewil.ch

4 Gruselkabinett

Hansjürg Buchmeier ist Maler und Fotograf: Für sein kleines Fächerbuch mit dem Titel «Falten» hat er sich 200-mal in einem Automaten fotografiert und Falten auf sein Gesicht gemalt. Auf jedem Fotostreifen altert er anders. Mal mit Brille und Hemd, mal mit feinen Furchen, mal mit groben, dann wie zusammengenäht. Immer blickt er mit neuer Frisur ernst in die Kamera. «Der Nasenflügel hebt nicht ab» oder «Kinn Kong» kommentiert der Schriftsteller Klaus Merz das Mienenspiel des Künstlers auf der Rückseite der Fotostreifen. Das Gruselkabinett der Passbilder fotografierte Hansjürg Buchmeier letztes Jahr in den analogen Fotoautomaten in Zürich. CHF 24.–, www.martin-wallimann.ch

5 Raumteilungsmäander

Das Basler Büro Toffol-Architekten suchte für seinen Neubau des Alterszentrums in Allschwil einen Raumteiler für den Speisesaal. Auf dem Markt gab es nichts, das den Wünschen entsprach, also entwarfen Architekten einen. Entstanden ist ein membranartiges Möbelstück, das aus fünf Grundelementen besteht und je nach den Bedürfnissen zusammengesetzt werden kann. Dank der mäandrierenden Form braucht der Raumteiler keine Stützfüsse oder Grundplatten, die meist auch Stolperfallen sind. Im Alterszentrum steht der Prototyp, bei Toffol-Architekten kann man das Produkt in zwei Höhen, unterschiedlichen Holzarten, mit oder ohne Rollen kaufen. www.toffolarchitekten.ch

6 Gitarren und Boote

Werner Schär und Martin und Jürg Hunger, so heissen die Preisträger der Stiftung Bündner Kunsthandwerk, so heissen die Preisträger der Stiftung Bündner Kunsthandwerk. Der eine baut Gitarren und Lauten für internationale Spitzenmusiker in seiner Werkstatt in Tamins, die zugleich eine Schule ist; die zwei Brüder Hunger bauen Boote und Badewannen aus Holz in Sils. Alle drei zeichnet «stupendes Vermögen, handwerkliche Tradition mit dem Zeitgeist zu verbinden», aus, so die Jury-Prosa. Und sie fährt fort: «Alle drei sind Virtuosen des Holzes. Die Bootsbauer brauchen diesen Werkstoff als Konstruktionsmaterial, der Gitarrenbauer gewinnt ihm auch ausserordentliche Schönheiten ab, wenn er aus unterschiedlichen Hölzern Intarsien in seine Instrumente legt.» Ausstellung über die Erträge der Stiftung Bündner Kunsthandwerk bis 9. April, im «Alten Coop», Samedan, www.kunsthandwerk-gr.ch

7 Container-Villa gefällig?

Wer im letzten Jahr beim «win-a-house»-Spiel von Credit Suisse und Hochparterre kein Hüsli gewonnen hat, hat trotzdem die Möglichkeit, eine Container-Villa der Architekten Christ & Gantenbein sein Eigen zu nennen. Interessierte müssen das Haus diesmal aber erwerben. Die Basler Architekten haben den Namen als Marke eintragen lassen und suchen potenzielle Bauherren und Holzbauer für die Realisierung eines Prototyps. www.christgantebain.com

Die Alpen im Unterland

Winter gab es dieses Jahr keinen. Und die Menschen richten sich ein. Sie mögen ohne Schnee nicht mehr auf die Pisten. Die Buchungen für Ferien in der Karibik, auf den

Malediven oder den Kanaren waren nie so rege wie diesen Nichtwinter. Das gefällt den Alpentouristikern nicht; sie rüsten einerseits mit Schneekanonen die Berge in einem Mass auf, das die schlimmsten Erwartungen übertrifft, die vor zehn Jahren die Skepsis gegen solche Maschinen begleitet haben. Und sie wollen andererseits die Berge samt Winter ins Unterland bringen und planen beim Autobahnkreuz Egerkingen eine Indoor-Skianlage. Fern von Gletscher und Fels sollen dort übers ganze Jahr Stembögen möglich werden – dank einer unsinnigen Investition, dank einer unsinnigen Energieverschwendung, die das Klima aufheizt, das die Winter verkürzt. Der Plan ist nicht nur ein Vollknall, sondern auch ein Ruf aus der Gruft, denn die ökonomischen, kulturellen und sozialen Folgen des Zusammenbruchs der Skifahrerei werden dramatisch sein. Und die obszöne Idee der Seilbahnler und Touristiker zeigt, wie dringend nötig es wäre, Alternativen zum Skifahren zu entwickeln. Niemand rechnet damit, dass die Skiökonomie zusammenbricht. Nur die Skifahrer – sie haben ihr Vergnügen zwischen Dezember und April massenhaft aufgegeben, und keiner schien darunter zu leiden.

Mitmachen erwünscht

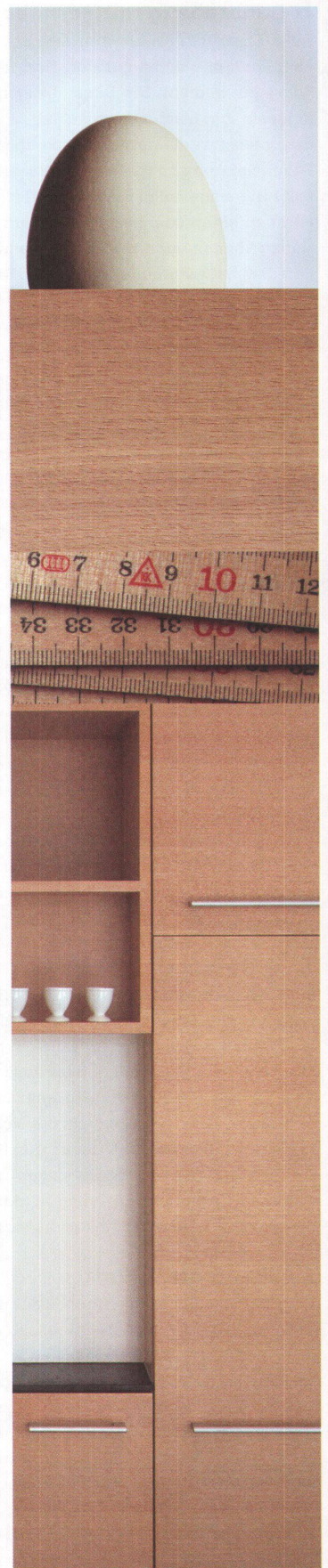
Unter der Internetadresse architekturvideo.de hat der Berliner Eric Sturm ein Themenportal für Architektur-Videos eingerichtet. Es zeigt ausgewählte Filme, die auf Videoplattformen wie YouTube oder Google Video eingestellt wurden. Das Themenspektrum reicht von historischem Filmmaterial – beispielsweise ein achtminütiger Kurzfilm über Buenos Aires aus dem Jahr 1924 – über klassische Dokumentationen, wie der Bau des World Trade Center 1983, bis hin zu selbst gedrehten Videos von Architekten und Ingenieuren. Sturm fordert seine Besucher auch auf, eigene Vorschläge für geeignete Architektur-Videos per E-Mail an die Redaktion zu senden. www.architekturvideo.de

Flims plant Wiederaufbau

Lichterloh brannten am 6. Juni 2006 sieben Wohnhäuser und sieben Ställe im Flimsener Quartier Dado. Elf weitere Häuser wurden durch den Grossbrand beschädigt. Eine junge Frau hatte Feuer gelegt und einen Schaden von gegen zehn Millionen Franken verursacht. Die Gemeinde hat rasch den Churer Architekten Conradin Clavot mit einem Quartierplan beauftragt. Der kombiniert, nach vielen Gesprächen mit den Grundeigentümern und mit dem Segen der Feuerpolizei, enge Gassenstrukturen mit einer grosszügigen Freifläche im Zentrum des Quartiers. Ob der dieser Tage aufgelegte Quartierplan schlank durchgeht – Hochparterre wird berichten.

Werdende Wahrzeichen

Die Ausstellung «Werdende Wahrzeichen» macht in «Kunstméran», dem Kunstmuseum der Südtiroler Stadt, Station. Die «Projekte für die Architektur und die Landschaft Graubündens» wurden um fünf werdende Südtiroler Wahrzeichen erweitert. In Bozen entsteht als «Wahrzeichen» für ein Miteinander der drei Kulturen eine dreisprachige Bibliothek (Entwurf: Christoph Mayr-Fingerle). Zur Ausstellung kommt nun auch ein Buch. Das Grafikbüro Granit aus Bozen hat die 25 Bauten zusammengefasst, Essays von Susanne Waiz und Köbi Gantenbein sowie spektakuläre Fotos von Johannes Inderst zeigen Unterschiede der Nachbarregionen Graubünden und Südtirol. Ausstellung bis 15. April, Buch bestellen: verlag@hochparterre.ch

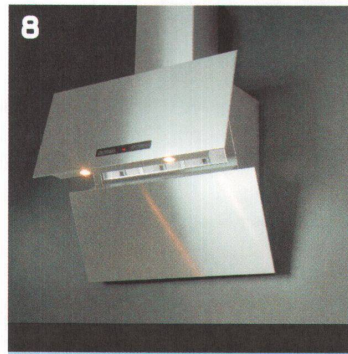


MEIERZOSSO

Innenausbau • Küchen • Praxisplanung
Bruggacherstrasse 12
CH-8117 Fällanden
Telefon: 044 806 40 20
Mail: kontakt@meierzosso.ch
Internet: www.meierzosso.ch

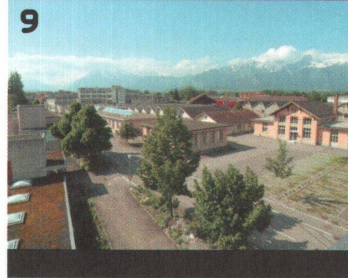
8 Dunstabzug mit Fernbedienung

Die Küche rückt ins Zentrum des Heims. Wer da ein bisschen bluffen will, ist mit der «Design-Line» von Eisinger Swiss gut bedient. Die Dunstabzugshaube hat nicht weniger als acht Leistungsstufen und für den Extremfall noch die «Intensivstufe» dazu. Sie sind über ein Touch-Control-Panel elektronisch gesteuert. Das dazugehörige Display zeigt die eingestellte Stufe an und signalisiert, wann der Filter gereinigt oder gewechselt werden muss. Alle Funktionen können auch per Fernbedienung eingestellt werden. Das hat natürlich seinen Preis: Die Eisinger-«Design-Line» kostet rund 4000 Franken. www.eisinger-swiss.com



9 Public Paradise III

Das Ruag-Areal in Thun ist der Tagungsort – und unter anderem Gesprächsstoff – an der dritten Tagung von Public Paradise über «Kulturelle Wanderungen in urbanen Zonen». Sie trägt einerseits Erfahrungen mit Industriebrachen zusammen und besucht solche vor Ort. Sie fragt andererseits nach den Folgen der Migration auf urbane Räume. Neben den Vorträgen und den Besuchen vor Ort sind Beiträge von Künstlerinnen und Künstlern zu erleben. Public Paradise III, 11. Mai 2007, Ruag-Areal, Thun, www.publicparadise.ch



10 Gestrafftes Sortiment

Christian Deubers Stehleuchte (nan05) für nanoo by Faserplast (HP 8/04) hat zwei Geschwister bekommen: eine Hängeleuchte, die zur Deckenleuchte wird, wenn sie nach oben geschoben wird, und eine kleine Stehleuchte. Ausserdem ist die Garderobe (Il Boschetto) von Fabio Biancaniello in Weiss erhältlich. Produziert wird sie beim Fahrradrahmen-Hersteller in Taiwan, der auch die Velorahmen für MTB herstellt. Jörg Boner, der für die Kollektion zeichnet, hat ausserdem das Sortiment gestrafft: Der Stuhl (nan06) von Christophe Marchand sowie den Tisch Tisch (nan02) von Dominic Kesselis werden nicht weiter geführt. www.nanoo.ch



Foto: David Willen

11 Autofahrende

In seinem Artikel über das «Tram Zürich West» (HP 3/07) berichtete der Stadtwanderer, dass bei Hochparterre nur die Volontärin ein Auto besitzt. Nach eingehender Recherche hat diese herausgefunden, dass ausser ihr noch vier andere Hochparterris ein Auto fahren, das ihnen oder ihrem Partner gehört. Im Traum sah die Volontärin den Stadtwanderer auf einem Dinosaurier zum Neujahrseinkauf reiten. Seitdem hat sie den Gedanken fallen gelassen, sich von ihrem 17-jährigen Fahrzeug zu trennen. Hochparterres Erziehung zur Unabhängigkeit trägt also Früchte.



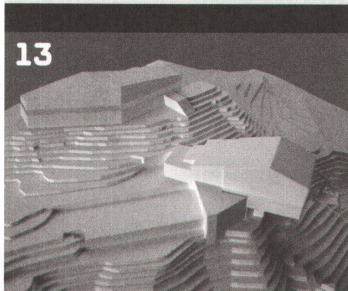
12 Klapp statt Klett

Gaby Schmuclerski näht Taschen aus Stoff und Garn, ohne Klett- oder Reissverschluss, Schnalle und Magnet. Trotzdem ist die Tasche kein Glücksfall für Diebe, sondern beherbergt sogar ein Geheimversteck. Die «Lerski»-Tasche gibt es in fünf eckigen Formaten, vielen Farben und mehreren Materialien: Bootsverdeckstoff, Rucksacknylon und handgewobene Baumwolle. Sie ist wetterfest und kostet je nach Stoff und Grösse um die hundert Franken. www.lerski.ch



13 Freier Weisshorn-Gipfel

Tilla Theus hat den Wettbewerb für ein neues Restaurant auf dem Aroser Weisshorn gewonnen. Statt wie das alte in der Flanke des Bergs soll das neue auf dem Gipfel sitzen. Ein Wahrzeichen soll es werden, den Berg weiterführend,



überhöhend und weit in die Nacht hinaus leuchtend. Der Bündner Heimatschutz reklamiert. Denn so passiere zweierlei: Erstens wird einer der klassischen Panoramablicke der Alpen privatisiert. Bisher konnte jeder Bergblicker auf dem Gipfel sitzen und das Panorama abzeichnen, Käse, Brot und Most aus dem Rucksack verzehrend. Künftig wird er das als Restaurantgast tun müssen. Zweitens wird der Berg verändert. Das Weisshorn ist nicht irgendein Berg, sondern ein dominanter Gipfel. Das Restaurant will die Landschaft prägen, es wird sie nicht zum Guten verändern. Conclusio: Restaurant mit Tilla Theus' Können ja, aber am Berg und nicht auf dem Gipfel. Die Bergbahnen Arosa melden, dass sie das Projekt überarbeiten werden. Am Gipfelbesetzen wollen sie aber festhalten.

Wer ist schuld?

Hersteller, Verkäufer, Konsumenten und Politiker schieben sich gerne gegenseitig die Verantwortung zu. Keiner will schuld sein an der Tatsache, dass Autofahrer und Autos dabei sind, die Umwelt zu zerstören. Gewisse Verantwortlichkeiten stehen fest: 2002 hat sich Verkehrsminister Leuenberger mit dem Verband Schweizer Automobilimporteure auf einen durchschnittlichen Treibstoffverbrauch aller Neuwagen geeinigt. Von damals 8,4 Liter pro 100 Kilometer auf 6,4 Liter im Jahr 2008. 2005 betrug der durchschnittliche Verbrauch 7,67 Liter. Das wäre das Ziel für 2003 gewesen. Die Schweizer Autoimporteure haben also ihren Teil der Abmachung nicht eingehalten. 6,4 Liter Benzin für 100 Kilometer entspricht einem CO₂-Ausstoss von 159 Gramm pro Kilometer. Die EU legte vor Kurzem einen Zielwert von 130 Gramm bis zum Jahr 2012 fest. Die Schweizer Politiker haben also den Autoverkäufern nachgegeben, die mit den schweren Autos mehr Geld verdienen. Vergleicht man das Gewicht und die Motorisierung der Fahrzeuge in der Schweiz mit dem europäischen Durchschnitt, wird deutlich, dass die Autos bei uns leistungsstärker und schwerer sind. Und mehr Benzin verbrauchen und mehr CO₂ ausstossen. Die reichen Schweizer Konsumenten kaufen sich also mit ihrem Geld lieber PS und Volumen als verbrauchsarme Technik. Und zum Schluss zu den Herstellern: Der hybridgetriebene «Toyota Prius» kostet rund 40 000 Franken. Ein umweltschonendes Auto, das man sich leisten kann, hat die Automobilindustrie also noch nicht hervorgebracht.

Sonnenspiegel

Die Gemeinde Bondo im Bergell sieht während dreier Monate im Winter keinen Sonnenstrahl. Das will der Architekt Robert Obrist ändern. Er hat einen Sonnenfänger entworfen, einen Spiegel, der von einer Alp herab das Sonnenlicht auf den Dorfplatz lenken soll. Obrist hat seinerzeit schon für die Postautostation beim Churer Bahnhof Lichtmaschinen entworfen und zusammen mit dem österreichischen Lichtlabor Bartenbach realisiert. Zurzeit sucht der Architekt das Geld für die technischen Vorstudien. Geklappt hat das Vorhaben am Berg oberhalb des italienischen Dorfs Viganella im Piemont: Dort bringen seit diesem Winter 14 Spiegel die Sonne auf den Dorfplatz.

Ballenberg denkt vor

In den ländlichen Regionen nimmt der Bestand an alten Häusern zu. Was soll aus ihnen werden? Was heisst sanieren? Was spricht der Architekt, und wovor zittert die Bauherrschaft? Im Rahmen von «echos», dem Anlauf der

Pro Helvetia für die (Volkskultur für morgen), beantworten das Freilichtmuseum und das Kurszentrum auf dem Ballenberg solche Fragen. Mit einem Projekt, denn 1:1 wird der Architekt Patrick Thurston ein altes Berner Oberländer Bauernhaus für den (heutigen Komfort) umbauen. Am 28. April findet das erste von drei Symposien statt. Mit Baustellenbesichtigung. Weitere Architekten stellen ihre Arbeiten vor, ein Denkmalpfleger rät, eine Bauherrin erzählt. Das zweite Symposium widmet sich im Sommer handwerklichen und gestalterischen Fragen und das dritte schliesslich fragt: Was ist vom Ballenberg-Projekt zu halten? Was bleibt zu tun im ländlichen Raum? Ein Sonderheft von Hochparterre schliesslich wird die Erkenntnisse und Postulate über das zeitgenössische Weiterbauen alter Häuser zusammenfassen. www.ballenbergkurse.ch

Wissenswertes zum Beton

Die vier Beton-Verbände cemsuisse, FSKB, FSHBZ und SwissBeton haben eine gemeinsame Informationsplattform lanciert. Auf ihrer Website finden Architekten, Bauherren und andere Fachleute nicht nur Infos rund um den Beton, sondern es werden darauf auch Fachtagungen und Exkursionen angekündigt. Startveranstaltung ist das 1. Schweizer Betonforum. Es findet am 21. Mai 2007 an der ETH Zürich statt. www.betonsuisse.ch

Preisgekrönte Energieeffizienz

Die Jury des Innovationspreises (Energieeffizienz und Umwelttechnologie) der Immo-Messe in St. Gallen hat entschieden: Den ersten Preis gewinnt ein Lüftungsgerät von Drexel und Weiss, Wolfurt (A), und Gasser Passivhaustechnik, Chur/St. Gallen. Auf dem zweiten Platz liegen ein Steuerungsgerät für die Haustechnik von Adhoco, Winterthur, und eine Ventilatorensteuerung von Belimo, Hinwil. Die ausgezeichneten Objekte lassen Gestalterherzen zwar kaum höher schlagen, doch helfen sie mit – bei klug geplanten Häusern –, viel Energie zu sparen. So kann das erstprämierte Lüftungsgerät mit der halben Leistung eines Haarföns eine Wohnung heizen und warmes Wasser aufbereiten. www.immomesse.ch

Partikelfilter für Cheminées

Nicht nur Dieselmotoren, Heizungen und Industrieheizungen produzieren schädlichen Feinstaub, auch das Cheminée zuhause tut es. Da auch die kleinen Verursacher ihren Beitrag zur Reduktion leisten können, hat der Cheminée-Bauer Rüegg zusammen mit der EMPA den elektrostatischen Partikelabscheider (Zumikron) entwickelt. Mit der Sonde im Abgasrohr können neue Anlagen einfach aus- und alte nachgerüstet werden. www.zumikron.ch

Stadtwanderer Nicht der Neubau, die Übernutzung

Die Insel Ufenau im Zürichsee gehört seit Jahrhunderten dem Kloster Einsiedeln und wird heute dreifach genutzt: landwirtschaftlich, für den Schwiegermutterausflug und als Tummelplatz der Motorbötler. Die Ufenau ist im Sommer überlastet, Tendenz steigend. Klagen über unzivilisierte Gäste sind zu hören; Trunkenheit am Bootssteuer, Radau und Schlägereien belasten die Ufenau zusätzlich. Das passt schlecht zur offiziellen Etikette, denn die behauptet: Insel der Stille.

Das Kloster hat ein Projekt erarbeitet, das die ökologische Aufwertung der Insel, den behindertengerechten Zugang, die Restaurierung der Kapelle St. Martin, der Kirche Peter und Paul und des bestehenden Gasthauses vorsieht. Das alles sind brave und unbestrittene Eingriffe. Doch kommt als Stein des Anstosses ein neues Sommerrestaurant dazu. Dafür hat Peter Zumthor eine flache Schale auf schlanke Stützen gestellt, ein Dach mit Serviceräumen darunter. Eingehüllt in eine Glashaut, entsteht ein leichtfüssiger Rastplatz, kein Haus, sondern ein Unterstand.

Wie heute üblich, wurden alle Beteiligten bei der Planung informiert und angehört. Alle nickten. Als die Einsprachefrist schon abgelaufen war, machte der Schwyzer Heimatschutz eine Einsprache, auch die Stiftung Landschaftsschutz Schweiz, die aber rechtzeitig. Worum gehts? Um juristische Fragen. Ob zum Beispiel ein Gutachten der Eidgenössischen Kommission für Natur- und Heimatschutz notwendig ist und eines der Eidgenössischen Denkmalpflegekommission auch. Wie weit ein Gebäude verschoben werden darf, dass es juristisch noch am selben Ort steht. Die Vertrauensfrage aber drängt sich trotzdem auf: Wie steht es mit der Verlässlichkeit der Natur- und Heimatschützer? Die sind föderalistisch organisiert, das heisst die lokalen Sektionen tun nicht unbedingt, was die nationalen Verbände gerne hätten. Anders herum: Sie lassen sich nicht dreinreden. Das führt dazu, dass es keine nationale Politik der Verbände gibt. Die Vernunft der Übersicht bringt selten die Lokalen zur Einsicht, und umgekehrt erleuchtet schreiende Not des Einzelfalls nicht jedes Mal die Verbandsspitze. Doch für die Bauherren und Planer ist dieser Zustand Gift. Wer zuerst Ja sagt, darf nicht hinterher Nein meinen und, ebenso wichtig: Wer schweigt, hat Ja gesagt. Oder: Die Stellungnahme am Anfang entscheidet. Das bedeutet, dass die Arbeit der lokalen Leute, die sich als Erste mit den Projekten auseinandersetzen, so sorgfältig gemacht werden muss, dass sie Bestand hat. Das Milizsystem erreicht seine Grenzen, doch ein anderes gibt es nicht.

Wovor die Ufenau geschützt werden soll, ist allerdings unklar. Vor jedem Neubau, sagen die einen, vor der Übernutzung, antwortet das Kloster. Geplant ist nicht einfach ein neues Restaurant, nein, auch ein edleres. Nicht Bratwurst ist das Leitmotiv, sondern die Cuisine du Marché. Denn die Stille liegt in der Zahl. Vogelzwitschern ja, Lautsprecher nein, Edelwiese ja, Rummelplatz nein. So wird wenigstens eine Insel der Ruhe möglich. Insel der Stille? Wer dies ernsthaft verwirklichen will, muss zwei Dinge tun: den Schiffssteg und das bestehende Restaurant abreißen und die Insel der unrentablen Landwirtschaft überlassen. Das, was im Winter ohnehin der Fall ist. Die radikale Lösung ist wie immer die beste.

Wir lassen Ideen Raum. Auch dann, wenn die Verträge unterschrieben sind und die Projekte realisiert werden.

Halter Generalunternehmung AG
Hardturmstrasse 134
8005 Zürich
Telefon 044 438 28 28

halter
GENERALUNTERNEHMUNG

www.halter-gu.ch

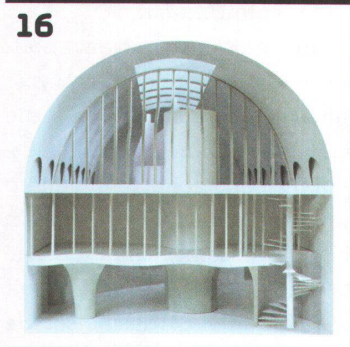


14 Die modische Rüstung

Der dänische Hersteller Mascot verschönert Handwerker mit einer Hose mit niedriger Taille, fassongeschnittenem Bund, ergonomisch geformten Hosenbeinen und vielen Taschen: etwa einer verstellbaren, doppellagigen Zollstocktasche, einer Tasche fürs Handy und einer regulierbaren Hammerschlaufe. Und wer im Dunkeln auf der Baustelle steht, bleibt dank Reflektoren sichtbar. www.mascot.dk

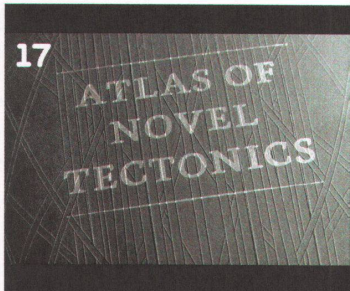
15 Leichtbauboot

Wie kann man Produktionstechnologien für Faserverbundbauteile verbessern, fragten sich die Studierenden des Instituts für Kunststofftechnik der Fachhochschule Nordwestschweiz im Rahmen des Projekts 'Tender 08'. Dazu untersuchten sie die Chemie zwischen Harz und Faser. Um die Forschungsergebnisse auch in die Tat umzusetzen, entwarfen sie ein Leichtbauboot. Dieses liegt nun bei der Bootswerft Heinrich im Wasser und wartet auf Käufer. «Ingenieure sind auch Produktentwickler», betont Projektleiter Clemens Dansfeld. «Mit dem 'Tender 08' können wir dies anschaulich demonstrieren.» www.heinrichwerft.ch/test/tender



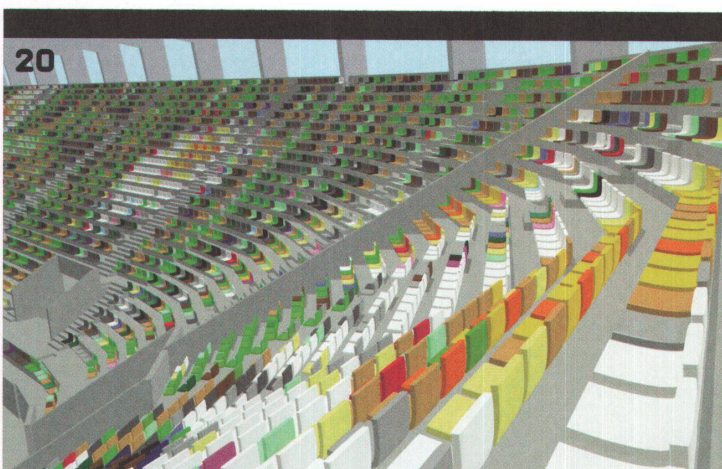
16 Die Kirche von Christ & Gantenbein

Unweit des Covent Garden in London steht seit 1855 die Swiss Church. Wie ihre 'Kolleginnen' im Mutterland leidet auch sie an Besucherschwund. Pfarrer David Leuenberger hätte die Swiss Church darum auch als Kulturzentrum nutzen wollen. Zusammen mit der Pro Helvetia beauftragte er Herzog & de Meuron mit dem Umbau. Das Projekt scheiterte, weil die nötigen sieben Millionen Franken nicht zusammenkamen. Leuenberger nimmt nun einen zweiten Anlauf mit Christ & Gantenbein. Das Vorprojekt steht: «Wir bauen das Gebäude so um, dass die Räume verschieden genutzt werden können, es bleibt aber eine Kirche», erklärt Projektleiterin Victoria Easton. Möge dem Pfarrer die gute Architektur helfen, Gläubige anzulocken.



17 ↘ Stundenbuch für Professionals

Für die Gestaltung des 'Atlas of Novel Tectonics' heimsen die jungen Architekten Reto Geiser und Donald Mak vom Basler Atelier 'Research & Development' zwei bedeutende Preise ein: Der 'Atlas' gehört zu den 33 'Schönsten Schweizer Büchern' und erhält obendrein die 'Goldene Letter', die höchste aller Auszeichnungen des Wettbewerbs 'Schönste Bücher aus aller Welt' der deutschen Stiftung Buchkunst. Die siebenköpfige Jury sieht im 'Atlas' ein Brevier, ein Gebetsbuch für Priester (oder Stundenbuch für Professionals) und lobt: «Das Buch atmet durch gewagte Kontraste, durch Kombinationen von Abbildungen zeitgemässer Architektur und klassischer, gekonnt gesetzter Makro- und Mikrotypografie.» Ein grosser Erfolg für die Quereinsteiger Geiser und Mak. Jonas Voegeli und Beni Roffler, Zürich, gewannen für 'Wo-Wo-Wonige' (HP 1-2/2007) übrigens eine Silbermedaille. www.researchdevelopment.net



18 Sonnenbaden in Manhattan

David Giovannitti hat in Manhattan eine Terrasse mit Corian ausgekleidet, die sich wie ein Pool in die Erde und unter das Strassenniveau gräbt. «Meine Idee war es, etwas Ähnliches wie ein Schiff zu gestalten», sagt der Designer. «Vollkommen wasserfest wie ein Pool, jedoch mit Licht anstelle von Wasser gefüllt.» In den Zwischenräumen der 3,60 Meter hohen Paneele liegen Befestigungshaken für Tische, Regale, Blumen- oder Sektkübel. www.corian.com

19 Das Bild der Schweiz

Die Schweizer Nationalbank (SNB) hat entschieden: Die neue Banknotenserie wird nicht vom Wettbewerbsgewinner Manuel Krebs (Norm) realisiert, sondern von Manuela Pfunder, die sich mit Martin Woodtli Ende 2005 den zweiten Platz teilte. Der Bankrat und die Nationalbankdirektion sind nicht an das Juryurteil gebunden – das wussten wir zwar, sind aber doch enttäuscht: Manuel Krebs' Vorschlag war weit radikaler (HP 4/06). Statt Weltall, einer DNA-Spirale, einer Fischli / Weiss-Skulptur oder einem Embryo werden nun Berge, Schmetterlinge, Eisblumen, eine Sternwarte und Gleitfallschirme unsere Noten zieren und das einigermaßen touristische Bild der Schweiz in die Welt tragen. Doch es dauert noch: Bis Mitte 2008 wird Manuela Pfunder ihren Entwurf weiterentwickeln, das heisst, einen der sechs Notenwerte zur technischen Produktionsreife bringen. Falls die SNB dann zustimmt, werden die neuen Noten 2010 in unserem Portemonnaie landen. www.snb.ch

20 Blumensitze

In St. Gallen ist ein neues Fussballstadion im Bau. Was zählt für die Stimmung in den neuen Stadien? Die Art der Überdachung, aber auch das optische, farbliche Bild leer bleibender Sitze. Der örtliche Kunstschaffende Frank Keller knüpft hier an und schlägt eine farbige Bestuhlung vor, die das Bild einer Blumenwiese ergibt. Der Generalunternehmer HRS, der das Stadion realisiert, ist der Idee nicht abgeneigt. Beim FC St. Gallen konnte man sich damit bisher allerdings nicht anfreunden. Grün und Weiss, die Hausfarben – das reiche, tönts aus dem Klub. «Grün und Weiss sind ja drin», hofft Keller auf die Umsetzung.

21 Ruhig bleiben

Die Zeiten ändern sich, die Bedrohung bleibt. «Keep Calm and Carry On», also ruhig bleiben und weitermachen, hiess es in England während des Zweiten Weltkriegs auf Plakaten an jeder Strassenecke. Man wollte damit die Bevölkerung auf eine mögliche Invasion vorbereiten. Der englische Designstudent Lucas Lepola lässt die alte Nachricht neu aufleben. Er hat das Poster farblich angereichert und verkauft es als handgefertigten Siebdruck in limitierter Auflage. Damals und heute noch ist die Bedrohung in der Schweiz weniger akut als in England. Trotzdem würde man dem einheimischen Plakat etwas von der britischen Unaufgeregtheit wünschen. www.keep-calm.com

22 Häschen, hüpf!

Auch das ist eine Aufgabe für künftige Industrial Designer: An der HGK Zürich entwickelten Studierende im Auftrag der Firma Chocolats Halba Schoggi-Osterhasen. →

Jakobsnotizen Offener Brief an Peter Steiner

Sehr geehrter Herr Steiner. Neulich hat mir Ihre Firma mitgeteilt: «Die Geschäftsleitung der Karl Steiner AG hat an ihrer letzten Sitzung im Februar beschlossen, jede Zusammenarbeit mit Hochparterre einzustellen.» Der Grund: Benedikt Loderer, Stadtwanderer und Redaktor unserer Zeitschrift, stelle sich gegen den Abbruch des Kongresshauses in Zürich. So zum Beispiel im Artikel «Erleuchtung im Kongresshaus» in der Ausgabe vom 13. Februar im «Tages-Anzeiger». Der Entscheid betrifft die Inserate, die Ihre Firma ab und zu in Hochparterre platziert hat. Und der Beschluss stoppt das Geld, das Ihre Generalunternehmung ab und zu Hochparterres Vorhaben zuspricht. So etwa für das Architekturbuch «Zürich wird gebaut» oder für Sonderhefte wie über die «Sihl City» oder die Stadt Baden. Beide werden übrigens der Hochparterre-Ausgabe vom Juni/Juli beiliegen.

Sie haben viel Geld aufgewendet, um einen Investorenwettbewerb zu gewinnen. Jetzt wollen Sie bauen und nicht länger werweissen, ob Ihr Projekt ein Baudenkmal vernichte. Und nun erlaubt sich «Ihr Herr Loderer», für das denkmalgeschützte Kongresshaus von Haefeli Moser Steiger Initiative zu ergreifen! Im schlimmsten Fall verhindern Leute wie er und seinesgleichen, dass Sie am See ein neues, strahlendes Kongresszentrum von Moneo bauen können.

Sehr geehrter Herr Steiner, haben Sie die Machbarkeitsstudien in der Hochparterre März-Ausgabe nicht gesehen? Dort berichten wir, wie das neue Kongresszentrum trotzdem gebaut werden kann, nur anderswo. Das Komitee Pro Kongresshaus zeigte, dass der Neubau sowohl im Areal «Stadtraum HB» wie auf dem Kasernenareal Platz hat. Wir sind keineswegs gegen den Bau des neuen Kongresszentrums, wir sind allerdings für die Erhaltung des Baudenkmals am See.

Die Baufirma Karl Steiner AG beisst Hochparterre, dessen Mitarbeiter einem Journalisten des «Tages-Anzeiger» Auskunft gab. Das tönt, mit Verlaub, nach Sippenhaft – steht es so windig um das Projekt für das neue Kongresszentrum? Sie müssen doch sehr verunsichert sein, um sich von uns beeinflussen zu lassen. Haben Sie sich übrigens schon mit den Schönheiten des Kongresshauses auseinandergesetzt? Mit der Art, wie die Architekten Haefeli Moser Steiger die Tonhalle und den Saal über das Foyer miteinander verbunden haben? Haben Sie die Bodenmuster im Foyer schon einmal gesehen? Oder die Sgraffiti an den Wänden? Haben Sie sich schon einmal klar gemacht, wie grossartig von Foyer und Saal aus der Ausblick auf Stadt und See ist? Zugegeben, vor dem Umbau aus den Achtzigerjahren. Ich zeige Ihnen das alles gerne vor Ort und lade Sie dann zu einem Glas Fläscher Blauburgunder ein. Obschon mir Ihre Sprecherin sagte: «Der Entscheid ist endgültig für die nächsten Jahre», bin ich zuversichtlich. Denn auch Sie sind für die Debatte. Auf Ihrer Homepage nennen Sie ja den «offenen Dialog» als wichtiges Ziel und Daseinsgrund Ihres Unternehmens. Ein Risiko gehen Sie bei unserem Besuch aber ein. Ähnlich wie diesem «Herrn Loderer» könnte es auch Ihnen gehen. Wenn Sie genauer hinschauen, werden Sie die grossen Qualitäten des Kongresshauses entdecken. Mit freundlichen Grüssen Kōbi Gantenbein, Chefredaktor



 **contec**
sicher schnell
ABDICHTUNGEN AUS KAUSCHUK

Architekt: Burkard, Bissig & Partner, Bern • Objekt: Skyguide, Dübendorf • Dach: Contec • contec.ch • Tel. 0333 460 600

→ Nun stehen zwei Entwürfe zu Ostern im Coop. Die Aufgabe war als Lockerung in einem Innovationsprojekt angelegt. Christian Lehmann, Matthias Furler und Christian Eisenegger dürfen sich nun rühmen, mit dem abgebildeten und dem Zebrahasen in aller Munde zu sein.

Mendrisio in Bündner Hand

Vier Jahre war der Spanier Josep Acebillo Leiter der Accademia di architettura in Mendrisio. Nun läuft sein Mandat aus. Neuer Direktor wird am 1. September der Bündner Architekt Valentin Bearth, seit 2000 Professor für Architektur.

23 Polens höchstes Denkmal

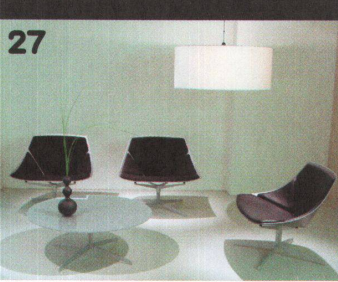
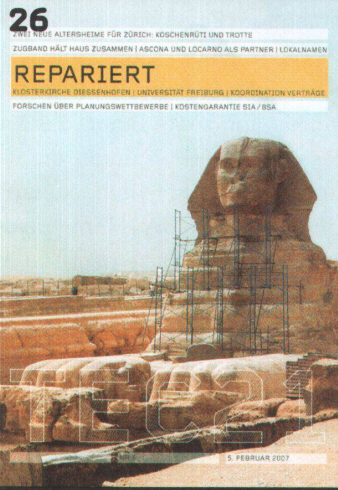
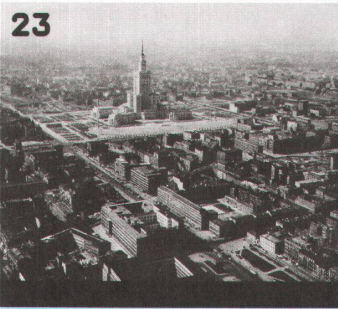
Während zu seinen Füßen der Kampf um das neue Museum für Moderne Kunst zu toben begonnen hat (Seite 26), steht er seit über fünfzig Jahren machtvoll und solide mitten im Herzen Warschaws: der Palast der Kultur und Wissenschaft. Stalin liess den 230-Meter hohen Turm von 1952–55 als Geschenk des sowjetischen Volkes an das polnische Volk erbauen, doch die Polen haben ihn stets als Symbol plumper Machtdemonstration verstanden (das Foto stammt aus der Mitte der Fünfzigerjahre). In den Sechziger- und Siebzigerjahren versuchte man – ohne dies auszusprechen –, den Kulturpalast mit einem Hochhäuserschwarm zu kaschieren, doch die desolante Wirtschaftslage liess diese Pläne nicht über zaghafte Anfänge hinauswachsen. Kein Wunder, waren die Stimmen laut, die nach dem Zusammenbruch des Kommunismus den Abbruch des verhassten Kolosses forderten. Inzwischen haben sich viele Polen mit dem Palast versöhnt und schätzen die vielfältigen Nutzungen in den 3288 Räumen des nach seinem Kürzel PKiN (Pałac Kultury i Nauki) im Volksmund «Pekin» (Peking) genannten Gebäudes. Die junge Generation hat den Kommunismus und erst recht den Stalinismus ohnehin nicht selbst erlebt, und in den letzten Jahren ist um den Palast tatsächlich eine Skyline in den Himmel gewachsen. Dennoch regte sich Widerstand, als bekannt wurde, dass der Kulturpalast auf die Denkmalliste gesetzt werden sollte – vergeblich. Seit Februar ist er ein historisches Monument. Maciej Czeredys, der stellvertretende Denkmalschützer der Wojwodschaft Masowien, zu der die Hauptstadt gehört, brachte es auf den Punkt: «Das Gebäude ist ebenso ein Symbol des Totalitarismus wie Versailles ein Symbol des Absolutismus ist.»

24 Bilderbuchstofftiere

Im Weltraum schwirrt ein Himmelskörper, der sich bedrohlich der Erde nähert. Ein lachender Astronaut mit Unendlichkeitsnase und ein gelber Roboter kämpfen gegen ihren Untergang. Die handgefertigten Plüschfiguren «Mimonk» und «Mibot» erzählen auch im Bilderbuch und auf T-Shirts ihr Weltraummärchen. Christoph Maurer textete, Annina Holzer illustrierte und Adriano D'Agostino formte die Helden für das Label d-products. www.mimonk-mibot.ch

25 Nach Rezept

Philipp Gilgen hat den if concept award in der Rubrik «Produkte» gewonnen – mit «Coo.boo», einem digitalen Kochbuch. Es sieht aus wie ein Küchenwerkzeug oder wie ein Spachtel. Und weil es abwaschbar ist, eignet es sich besser als jedes Kochbuch aus Papier. Die digitalisierten Rezepte lassen sich einfach ablesen und der Koch entscheidet, wie viel Unterstützung er haben will – er liest das Rezept selbst nach oder er erhält eine ganze Kochlektion



in Bild und Ton. Aus dem Computer können die eigenen Rezepte drahtlos auf die Ladestation von «Coo.boo» heruntergeladen werden, damit der Koch auch immer auf dem neuesten Stand der Kunst ist. www.philippgilgen.ch

26 Repariert oder verschlimmbessert?

Die Architekturzeitschrift «tec21» hat ein neues Kleid und sucht eine neue Chefredaktorin. Beide Meldungen haben keinen kausalen Zusammenhang, trotzdem regt die Gleichzeitigkeit zum Schmunzeln an. Initiiert und begleitet hat das Redesign die abtretende Chefredaktorin Lilian Pfaff, verantwortlich für das neue Gestaltungskonzept ist Claudia Wildermuth (Integral Ruedi Baur). Die Gestalterin liess nichts anbrennen: Sie verpasste der Wochenzeitschrift im 133. Jahrgang gleich eine Rundumbehandlung, bestehend aus einem neuen Logo, neuen Farben, neuer Schrift und neuem Layout, kurz: Neuanfang statt Facelifting. Unübersehbar ist, dass sich die im Büro des Signaletikers Ruedi Baur beliebte Schraffur und sein präferiertes Warngelb als Gestaltungsthemen durchs Heft ziehen. Übersehbar ist dabei aber leider der Inhalt geworden: Die Grauwerte von Text und Titel sind so fein aufeinander abgestimmt, dass man die Titel fast schon suchen muss. Das und die unübersichtliche Neuordnung der Kurzmeldungen in der Rubrik «Magazin» machen die Orientierung zum Hürdenlauf. Aktive Leserbekämpfung ist vielleicht zu viel gesagt, doch trägt das neue Layout sicher nicht zur Leserlichkeit bei. Kein leichtes Erbe also für den neuen Chefredaktor oder die neue Chefredaktorin: Er oder sie wird das Projekt «Redesign» als erste Amtshandlung noch einmal in die Hand nehmen müssen. www.tec21.ch

27 Space-Schale

Fünf Jahre hat es gedauert, bis die Designer Jehs + Laub aus Stuttgart auf ihrem Lounge-Sessel, den sie für Fritz Hansen gestaltet haben, Platz nehmen konnten. Schaumstoffdreiecke polstern die gewölbte Spritzgussform ihres Lounge-Sessels («Space»). Die Gestalter falteten Papiermodelle aus A4-Seiten und entwickelten so die Form der Sitzschale. «Weil man die Bezüge Filz, Leder, Schurwolle und verschiedene Farben auswählen kann, verändert der Sessel seinen Charakter, je nachdem, wo er eingesetzt wird», so die Designer. www.jehs-laub.com, www.fritzhansen.com

Sammlerfreuden

Am 1. März gründete der SIA die Stiftung «Forschung Planungswettbewerbe». Ihr Ziel ist es, in Wettbewerben gescheiterte Entwürfe zu sammeln und damit Recherchen aller Art zu ermöglichen. Damit könnte der SIA endlich der Bedeutung des Wettbewerbs als nie versiegende Architekturforschung gerecht werden. Beim ambitionierten Vorhaben sollen dem SIA zahlreiche Institutionen wie Hochbauämter und Hochschulen helfen. Man plant vorerst eine digitale, später gar eine materielle Sammlung der ungebauten Projekte. Bis es so weit ist, verweist Hochparterre auf das hauseigene Archiv: hochparterre.wettbewerbe, die Fachzeitschrift, die den Dienst längst bietet. www.hochparterre.ch, Bestellitalon Seite 27

Krähenmord umsonst

Im Winter 2005 schickte der Kanton Bern seine Wildhüter aus. Mit Maiskörnern, die mit Schlafmitteln versetzt waren, brachten sie 1034 Saatkrähen zur Strecke. Heute zeigt sich, dass der Krähenmord sinnlos war. Nicht 2 bis

5 Millionen, wie von den Bauern behauptet, sondern nur 200 000 bis 300 000 kostete der Krähenfrass in Franken. Nur etwas über drei Prozent der bernischen Maisfelder erlitten Krähenschäden, weniger als ein Prozent des Erntetrags frassen die Vögel. Zusammenfassend kommt eine wissenschaftliche Studie zum Schluss: Die Vergiftungsaktion hat nichts gebracht. Ein Trost bleibt den Bauern – abschliessen darf man die Berner Saatkrähen immer noch. Erlegt werden rund 2000 pro Jahr.

Wozu überhaupt Normen?

Das Umweltamt des Kantons Waadt schlägt Alarm: Sechs von zehn Neubauten erfüllen die SIA-Norm 380/1 nicht, obwohl sie seit 2002 Pflicht ist. Die Architekten schlampfen beim Rechnen, glauben aber drauszukommen und gehen nicht in die Ausbildungskurse. Das Überprüfen der Dossiers ist Sache der Gemeinden; nicht alle verfügen über die notwendige Kompetenz. Einige Schlaumeier schreiben genügend Isolation ins Baugesuch und schmürzelen hinterher beim Bauen. Kontrollen gab es bisher keine, nun hat sich der Kanton Waadt doch noch aufgerafft. Im Wallis ist das alles viel besser. Dort halten nur vier von zehn Baugesuchen die Normen nicht ein.

Solothurner Holzpreis 07

Zum dritten Mal veranstaltet Pro Holz den «Solothurner Holzpreis». Ausgezeichnet werden Holzbauten, Schreinerarbeiten und Kunstobjekte, die Holz in «spezieller, beispielhafter, origineller, innovativer und zukunftsweisender Art einsetzen», heisst es in der Ausschreibung. Die Gewinner werden an der Herbstmesse «HESO 07» präsentiert.

Eingabeschluss: 1. Juni 2007, www.proholz-solothurn.ch

S AM: Erste Hürde genommen

Mit Skepsis und Neugier erwartete die Szene den Paukenschlag, mit dem Francesca Ferguson ihre Ära als Direktorin des Schweizerischen Architekturmuseum (S AM) in Basel einläutete. «Freezone / Freizone» nannte sie ihren Veranstaltungsmarathon aus 25 Events in nur einem Monat. Das Programm war wild zusammengewürfelt; es ging von Hochparterres Heimat- und Alpenabenden über eine Semesterkritik des ETH Studios Basel bis hin zum Panel «Playboy Architektur». Inhaltlich war keine Linie zu erkennen – Ferguson wollte möglichst viele Architektur- und Kulturtäter als Veranstalter wie auch als Besucher ins Museum locken. Und – sie ist fremd im Land – kennenlernen. Die Idee funktionierte: 30 bis 150 Leute kamen pro Abend, insgesamt 2000. Die Finanzierung von «Freezone» hingegen lief harzig, nur die «Swissbau» und die Jacqueline Spengler Stiftung gaben namhaft Geld. Einige Veranstalter →

Estermann Gipfelstürmer

Die Jury sitzt um den Tisch. Architektur-Teams fahren ihre Modelle auf. Alle wollen sie hoch hinaus: hoch über die Sheddächer der alten Fabrikhallen in die Himmel über Basel und Zürich. Die Städtebauer und Architekten haben ihr Selbstbewusstsein zurückgewonnen. «Vertikale Dichte» heisst der Slogan. Die Stadt wächst in eine neue Dimension. Ihr Massstab leitet sich nicht von den bestehenden Gebäuden ab; er wird von den geplanten neuen aufgespannt. In Zürich West richtet er sich nach dem «Prime Tower» und dem Hardturm-Stadion. Bis Taipeh ist es allerdings noch weit. Aber im Wettstreit zwischen Basel und Zürich werden immer neue Höhen erklommen. Die Städtebauer untermauern ihre Konzepte mit Aussagen des holländischen Architekten Rem Koolhaas. Dieser spricht schlicht und einfach von «Bigness». Sie versteht sich von selbst. So anziehend wie der Mount Everest für Bergsteiger sei «Bigness» für die Architekten.

Nichts gegen Himmelsstürmer. Und «Stadtentwicklung nach innen» ist richtig und wichtig; auch wenn der Boden vor allem am Rand und auf dem Land verscherbelt wird. Aber in drei Tagen Jurysitzung habe ich kein Wort davon gehört, dass der Drang in die Höhe sich auch in der Fläche niederschlägt. Vertikale ruft nach horizontaler Verdichtung: nach einem System von Transport-, Energie- und Kommunikationsnetzen, von unter- und oberirdischen Anlieferungen, Zufahrten, Binnenpassagen, Hallen und öffentlichen Promenaden, S- oder U-Bahn-Zugängen und -Stationen, Bus- und Trambandbindungen, Poststellen und so weiter. Konzentration erfordert Infrastrukturen. Sie verbinden und trennen zugleich, fügen die Gebäude zur Stadt und treiben sie gleichzeitig auseinander.

Die Infrastrukturen grosser Städte sind das Werk von Jahrhunderten. Man ändert sie nicht an einem Tag. Sie geben der Stadt ihre Form. Es gehört zum Einmaleins der Stadtplanung, dass Siedlung und Verkehr aufeinander abgestimmt werden müssen. Aber wie die Form einer Stadt sich auf den Verkehr auswirkt – ihn gleichzeitig hervorruft und beschränkt –, ist höhere Mathematik. Dafür fehlen bis heute die Verkehrsmodelle. Natürlich weiss man: Je dichter die Besiedlung, umso kleiner die Verkehrsfläche pro Einwohner und umso grösser ihre Beanspruchung. Umgekehrt nimmt der Anteil der Infrastruktur an der Gesamtfläche zu. Bei hoher städtischer Dichte wird es nie genug Platz, aber immer Stau geben. Darum sinkt mit zunehmender Dichte auch der Motorisierungsgrad.

Vielleicht hat Koolhaas recht, dass «Bigness» die Stadt «aus einer Versammlung von Gewissheiten in eine Anhäufung von Geheimnissen» verwandle. Gleichzeitig hat die Stadt jedoch so praktische Bedeutung, dass wir uns mit Geheimnissen nicht begnügen können. Eine Stadt muss funktionieren. Nicht anders als am Mount Everest wird «Bigness» nur bewältigen, wer sich akribisch mit ihren Anforderungen und Risiken auseinandersetzt. Zwar werden alle Modelle und Strategien auf Komplexitätsreduktion beruhen. Sie können die Wirklichkeit nur sehr beschränkt abbilden. Aber auch wenn sie keine oder nicht letzte Gewissheit liefern, sind sie der Mystifikation des Ungewissen in jedem Falle vorzuziehen. Josef Estermann

CRASSEVIG

Anna

Stühle, Armlehnstühle, Bänke, Barhocker und Tische
in verschiedenen Hölzern und Ausführungen

Infos über:

MOX
Geroldstrasse 31
8005 Zürich

Tel: 0041 44 271 33 44
Fax: 0041 44 271 33 45
info@mox.ch, www.mox.ch



→ mussten ihren Abend auf eigene Rechnung organisieren, andere konnten (bescheidene) Honorare einstecken. Was in der Szene schlecht goutiert wurde. Trotzdem: Mit ihrem Auftakt sicherte sich Ferguson Wohlwollen. Doch wo steht Frau Direktor inhaltlich und wie vermittelt sie Architektur in Ausstellungen? Die aktuelle Schau «Unaufgeräumt/As Found – Urbane Reanimation und die Architektur minimaler Interventionen» (bis 27. Mai) ist ein Aufguss ihrer letztjährigen Ausstellung «Talking Cities» (HP 10/06). Im Sommer folgt «Instant Urbanism», im Herbst steht die Werkschau des portugiesischen Architekten Pacho Guedes an. Wie sie dieses Programm mit dem vom Stiftungsrat eingeforderten gesamtschweizerischen Anspruch verbinden will, wird Ferguson noch zeigen müssen. Und als Schweiz-Neuling wird die Deutsch-Britin noch viele Klinken putzen müssen, um in die Architekten- und auch Sponsorenszene jenseits der Basler Grenzen hineinzukommen, ganz zu schweigen vom Welschland und der italienischen Schweiz. <http://www.sam-basel.org>

Mehr Büros

In den letzten Jahren beklagte sich, wer Büros einrichtet: Weil die Wirtschaft wackelte, investierten laut Branche zu wenige Unternehmen in neues Büromobiliar. 2005 gab es eine Erholung, und nun meldet Ergodata, der Zusammenschluss der drei Schweizer Büroeinrichter Büro-Fürer (Office Design), 2W Witzig Waser Büromöbel, Büro Schoch Werkhaus, einen neuen Schwung, der sich auch im laufenden Jahr weiter entwickle. www.ergodata.ch

Online: Forschung und Dokumentation

Zwei neue Online-Archive bieten Internet-Wühlmäusen viel Futter im Theorie- und Architekturbereich: Unter www.bauforschungonline.ch sind (bis anhin einige wenige) Aufsätze, Lizenzarbeiten, Dissertationen und aktuelle Forschungsprojekte aus Architekturgeschichte, Denkmalpflege, Archäologie, Städtebau und Architekturkritik zugänglich. Unter www.baugedaechtnis.ethz.ch sind alle «tec21»-Bände seit 1874 digitalisiert und über eine Volltextsuche erschlossen. Die Dienstleistungen sind gratis.

www.bauforschungonline.ch, www.baugedaechtnis.ethz.ch

Denkmal, energiesparend

Wer ein Baudenkmal hat und dieses energetisch sanieren will, gerät oft in eine Zwickmühle. Nämlich dann, wenn die gängigen Dämmmethoden im Widerspruch mit der schützenswerten Bausubstanz stehen. Im Auftrag der Denkmalpflege des Fürstentums Liechtenstein hat darum der Bauphysiker Ernst Baumann aus Bazenheid untersucht, wie Altbauten wärmetechnisch und bauphysikalisch ver-

bessert werden können, ohne dass die geschützten oder schützenswerten Strukturen darunter leiden. Die Ergebnisse des Forschungsprojekts sind in einer fünfzigseitigen Broschüre dokumentiert. denkmalpflege@hba.llv.li, CHF 25.-

«European 9» läuft

2007 ist «European»-Jahr – der offene Wettbewerb für Architektinnen und andere themennahe Fachleute unter 40, der alle zwei Jahre stattfindet. Das Thema der 9. Runde sind die Städte, der offizielle Titel heisst: «Europäische Urbanität – Nachhaltige Stadtentwicklung und neue öffentliche Räume». In der Schweiz stehen fünf Standorte in der Romandie zur Wahl: Delémont, Genève, Le Locle, Moudon und Sion. Anmeldeschluss: 31. Mai 2007, www.european-suisse.ch

Architekturwandern

Robert Kruker organisiert Architekturwanderungen durch die Surselva, das Bündner Oberland. Mitte August gehts zu Fuss für knapp eine Woche jeden Tag zu einem bis drei Marksteinen neuen Bauens, von der Kapelle Sogn Benedetg bis auf die Alp Puzetta hoch über dem Val Medel. Man wird Architekten und Landschaftskenner treffen und am Schluss die Ausstellung «Neues Bauen in den Alpen» im Gelben Haus in Flims besuchen. robert.kruker@bluewin.ch

BGP diversifiziert

Das Team von Bob Gysin und Partner (BGP) hat sich – nicht nur, aber vor allem – beim mehrfach preisgekrönten Neubau Forum Chriesbach (HP 8/06) viel Wissen rund um Energie und Nachhaltigkeit im Bauwesen angeeignet. Das Zürcher Architekturbüro will dieses Wissen nun auch anderen zur Verfügung stellen. BGP haben deshalb ein unabhängiges Beratungsunternehmen gegründet: «EK Energiekonzepte» bietet Zustandsanalysen, Massnahmenkataloge, Gesamtkonzepte, Energieberechnungen, Simulationen, Kostenschätzungen, Vermittlung von Spezialisten und Beratungen. www.energiekonzepte.ch

Zaha Hadid an der Basler Fasnacht

«D Dipflischyesser» machen das Stadtkasino in ihrer Schnittzelbank zum Thema: «S ney Stadtcasino wird e stolze Bau, gross, modärn und elegant isch er au. Nur e Glainigkeit losst is kai Rueh: D Stadt Basel passt gar nid drzue.»

«Fensterfabrik ausgezeichnet»

Nicht nur den «Goldenen Hasen» (HP 12/06) haben die Architekten Niklaus Graber und Christoph Steiger und der Landschaftsarchitekt Stefan Koepfli für die Erweiterung der Fensterfabrik Hagendorn, Cham, bekommen, sondern auch den Deutschen Landschaftsarchitektur-Preis 2007. www.bdl.a

HOCHPARTERRE

Hochparterre AG
Ausstellungsstrasse 25, 8005 Zürich,
Telefon 044 444 28 88, Fax 044 444 28 89
www.hochparterre.ch

Anzeigen, Verlag: verlag@hochparterre.ch
Redaktion: redaktion@hochparterre.ch
Abonnements: hochparterre@edp.ch
Telefon 041 349 17 62, Fax 041 349 17 18

Abonnementspreise 2007
Schweiz 1 Jahr (10 Ausg.) CHF 140.-*
2 Jahre CHF 240.-*
Europa 1 Jahr EUR 110.-
2 Jahre EUR 200.-
Studierende (Ausweis) 50 % Rabatt
Einzelverkaufspreis CHF 15.-*
* inkl. 2,4 % MwSt.

Redaktion: Köbi Gantenbein GA (Chefredaktor),
Benedikt Loderer LR (Stadtwanderer), Meret Ernst ME,
Urs Honegger UH, Roderick Hönig HO, Werner Huber WH,
Kathrin Leist KL, Rahel Marti RM
Gestaltung: Susanne Kreuzer (verantw.), Antje Reineck,
Barbara Schrag
Produktion: Sue Lüthi SL, René Hornung RHG
Verlag und Anzeigen: Susanne von Arx, Agnes Schmid-
Bieber, Jutta Weiss, Sybille Wild

Korrektur: Yasmin Kiss, Zürich; Elisabeth Sele,
Mauren/Liechtenstein
Litho: Team media GmbH, Gurtneilen
Druck, Vertrieb: Südostschweiz Print AG, Chur/Disentis

Hochparterre

Ich bestelle ein Jahresabo (10 Ausgaben)
für CHF 140.-* | EUR 110.-

Ich bestelle ein 2-Jahres-Abo (20 Ausgaben)
für CHF 240.-* | EUR 200.-

Ausserdem erhalte ich den Architekturführer
«Bauen in Graubünden» als Geschenk.
* Preis 2007 Schweiz inkl. 2,4 % MwSt.

Name/Vorname

Strasse

PLZ/Ort

Datum/Unterschrift

Hochparterre, Ausstellungsstrasse 25,
8005 Zürich, 044 444 28 88 HP4|2007

Runway 34, Opffikon ZH, Architekt: Otto + Partner AG, Liestal

Visionen realisieren.

Modul-Technologie www.erne.net
Fenster + Fassaden T +41 (0)62 869 81 81
Schreinerei F +41 (0)62 869 81 00

ERNE